

Die Abstraktion und die Malerei

Die Abstraktion der Malerei ist ein Phänomen, welches Dilettanten*, Ein- und Aussteigern eine Künstlerkarriere ermöglicht. Weil man davon ausgeht, die Malerei selbst, ohne sie selbst wirklich verinnerlicht zu haben, abstrahieren zu können, entstehen mitunter hochmotivier- te Pinselbewegungen auf riesigen Flächen. Anscheinend zum Glück mancher, ist die Fähig- keit der Übertragung künstlerischer Inhalte durch den Duktus* nicht für jeden erkennbar. Das Weglassen komplexer Bild- und Farbkompositionen zeugt von Hochbegabung. Minimalismus in einer Zeit der visuellen Übersättigung und Überreizung ist Zen und Segen und somit kostbar. Also ist man dankbar und nimmt sich kaum die Zeit, sein anfängliches Unbehagen zu hinterfragen, weil Ahnung von Kunst maßt man sich wegen der Nachbarn schon alleine nicht an. Man hält sich lieber zurück, bevor man eine Debatte über Kunst eröffnet, ohne sich wirklich auszukennen. Picasso, Dali, dann vielleicht noch Beuys oder Baselitz, dann hört es auch schon auf. Jeder ist ein Künstler, sagt man, und Erfolg gibt dem Künstler nun mal recht. Ende der Diskussion, ohne sie jemals begonnen zu haben.

Die Debatte über Kunst, Wert, Preis und Markt gleicht einer Endlosschleife. Wer sich gegen den kommerziellen Mechanismus ausspricht, landet schnell in der Falle. Als Kunstschafter lässt sich in der Öffentlichkeit kaum etwas gegen den Kunstmarkt sagen, ohne den Anschein zu erwecken, seinen Neid überwinden und dazugehören zu wollen, um endlich Anerkennung zu erlangen. Wer nicht dazu gehört, hat keine Ahnung, macht was falsch oder es hat eben nicht gereicht. In jedem Fall ist man erstmal schuldbewusst. Doch macht man sich bewusst: Das Tempo und die Zahl von Veröffentlichungen, Ausstellungen, Künstlern, Galeristen, Preisen, und Wertsteigerungen ist hoch und beansprucht volle Auf- und Wachsamkeit. Die Kunst dabei zu begreifen erscheint schier unmög- lich, denn wo will man anfangen? Wem soll man vertrauen, einem erfolgreichen Künstler, einem re- nommierten Kunstmagazin, der Selektion des Museums oder eines Sammlers, den Direktoren von Kunstvereinen, der besten Freundin, die auch malt, dem Onkel, der Kunstgeschichte, dem Staat, dem Volk, der Gesellschaft, dem Erfolg, Coons, Warhol? Man macht sich keinen Begriff und über- sieht die Möglichkeit, sich selbst auf die Kunst zu beziehen. Die Kunst ist die ganze Zeit über da.

Will man sich der Kunst auf dem Markt nähern, verhält es sich wie mit Äpfeln. Eine hohe Auswahl an Sorten und Dingen birgt die Gefahr der absoluten Ablenkung vom Wesentlichen. Kunst und Markt ist zum Teil wie Birne und Apfel. Das eine ist nicht das andere, ein Kompott ist denkbar und nicht zwingend notwendig. Es ist also möglich, dass „gute und echte Äpfel“ außerhalb des Marktes existieren und durchaus relevant sind, doch das will so mancher Händler nicht hören, solange er faule Äpfel und Birnen teuer verkaufen kann, und das tun einige. Ein gut gemachtes Künstler-Klischee zeugt nicht unbedingt von einem natürlichen Apfel, und eine minimale Andeu- tung dieser Frucht ersetzt das Wesen nicht. Eine niemals sättigende Abstraktion ist wahnsinnig marktorientiert und allgemein gewollt. Gemein ist auch das Vortäuschen von Originalität und Ra-

rität durch die Abwesenheit davon. Künstliche Verknappung gleicht einer eierlegenden Wollmilchsau*, weil die Behauptung von Kunst als Flachware kiloweise seinen Absatz findet. Läuft doch!

Abstraktion hat nichts mit Arithmetik* zu tun, wenngleich Subtraktion, also das Minusrechnen, eine zum Zählen oder Rechnen gehörige Kunst ist. Eine Abstraktion der Malerei selbst ist also insofern nicht möglich, wenn man selbst keine Malerei zu abstrahieren hat. Im Laufe eines Künstlerdaseins kann die Abstraktion zum ausgefüllten schwarzen Quadrat führen, welches bereits für sich steht (Siehe Kasimir Malewitsch). Doch nicht zu vergessen ist, dass die Malweise als abstrakt bezeichnet ist. Also wovon geht man aus, und was wird abstrahiert? Wir wissen, man geht vom Gegenständlichen aus und lässt weg, bis etwas entsteht, was man als absolute Malerei bezeichnen kann, sie also selbst Gegenstand ist. Spricht man allerdings von gegenstandsloser Malerei, nimmt man ihr die Kraft. Gegenstandslos ist ein Begriff, der in die Irre und ins Nichts führt, wenn man den Prozess der Malerei nicht kennt. Komplexe Gedanken, Zusammenhänge, Naturgesetze, wenn nicht sogar kosmische Gesetze zu begreifen und sie in der Malerei zu verdichten, sich selbst in dieser Frequenz wahrzunehmen und auszuhalten, um das durch sich selbst sichtbar zu machen, hat mehr mit der natürlichen Entstehung eines Apfels zu tun, als mit dem Herstellen einer handelsüblichen Ware. Es klingt fast zu einfach, doch das ist bereits Abstraktion, wie sonst kann man sich dem göttlichen Funken, dem ewig Lebendigen, der Schöpfung selbst nähern?

Das Nichtvorhandensein von lebendiger Übertragung einer solchen abstrahierten, verdichteten Wahrnehmung ist künstliche Verknappung, wenn auch unbewusst oder unbeabsichtigt. Der Grad der Verdichtung mag mal höher mal niedriger sein, jedoch gibt es eine gewisse Grenze, die jeder Künstler überwinden muss, ansonsten bewegt sich die Arbeit im andauernden Bereich der Illusion, die sich weder durch Technik, noch durch Bestätigung oder Warenwert aufheben lässt. Das klingt hart, und genau das ist es auch. Man kann an dieser Stelle erinnern, Attitüde* kann mehr als man allgemein denkt. Da das Nichts die Eigenschaft hat, nach Aufmerksamkeit zu buhlen und beinahe eine schwarze Anziehungskraft besitzt, führt jeder Versuch der Aufladung durch Interpretation genau dahin: Ins Nichts. Es kann sich selbst nicht ausfüllen und bläht sich stattdessen weiter aus. Die Abstraktion der Malerei führt die Kunst ins Nichts. Um es auf die Spitze zu treiben und weil es möglich ist, den scheinbar ewigen Kreislauf von realistischer - gegenständlicher - abstrakter - Kunst aufzulösen und die Kunst ihrer natürlichen Fülle wieder sich selbst zu überlassen, kann man die Kunst auch vertreiben, and an apple a day keeps the apple away.

Tina Oelker, Hamburg, 15.12.2022

*Dilettant: Liebhaber einer Kunst oder Wissenschaft, Latein: delectari „sich erfreuen“, „sich ergötzen“ / italienisch: dilettare, „jemanden begeistern/erfreuen; liebhaben“

*Duktus: Strichführung eines Malers

*Eierlegende Wollmilchsau: Hybridwesen, welches alle Bedürfnisse befriedigt

*Arithmetik: Teilgebiet der Mathematik, griechisch: ἀριθμός arithmós, „Zahl“

*Attitüde: Die Kunst der Körperhaltung, französisch: Attitude, „Gebaren“, „Haltung“, „Einstellung“